

Zeitschrift: Werk, Bauen + Wohnen
Herausgeber: Bund Schweizer Architekten
Band: 72 (1985)
Heft: 10: Tägliche Freizeit = Loisirs quotidiens = Daily Leisure

Artikel: Hülle und Funktion : Süddeutscher Verlag, Druckerei in München-Steinhausen, 1984 : Architekten : Architektengemeinschaft SV von Seidlein, Fischer, Winkler, Effinger

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-54821>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Hülle und Funktion

Süddeutscher Verlag, Druckerei in München-Steinhausen, 1984

Gestaltendes Bemühen kann nur darin bestehen, der Vernunft und der Logik, die dem technischen Bauen ebenso zugrunde liegen wie jene primäre Absicht der Technik, mit geringstem Aufwand grössten Nutzen zu erzielen, auch dort Geltung zu verschaffen, wo es eben um die Gestalt geht. Meist heisst dies nichts anderes, als Logik und Ordnung sichtbar zu machen. Konkret auf die neue Druckerei in Steinhausen angewandt, ergab sich aus dieser Überlegung folgendes:

Der Baukörper soll sich nicht nur in der Umhüllung der geordneten Funktionen darstellen, sondern Funktion und Konstruktion – durch seine Form und durch den Charakter der Hülle – erkennbar werden lassen.

Da wirtschaftliche Gesichtspunkte eine knappe Umhüllung ebenso zwingend machen wie die Laderampe an beiden Längsseiten die strikte Geradlinigkeit dieser Fluchten, war der Monotonie der Fassaden durch eine deutliche Darstellung der konstruktiven Verhältnisse entgegenzuwirken. Die unterschiedliche Behandlung von Längs- und Schmalseiten kennzeichnet die Spannrichtung der Konstruktion, das Bandraaster lässt die Stützenabstände erkennen, und die Fluchtbalkone erlauben es, Geschosshöhe und Höhen abzulesen und geben so dem Bau Massstäblichkeit.

Die horizontale Gliederung der Fassaden betont die Lagerhaftigkeit der Baukörper, die nur durch die aus grösserer Entfernung über Dach sichtbar werdenden Treppentürme unterbrochen wird.

Die Beschränkung auf wenige Materialien in der äusseren Erscheinung des Baus – Glas und Aluminium über der Ebene der Anlieferung, Beton im Sockelgeschoss und den nach Norden vorgelagerten Rampen – hilft die Einheitlichkeit der Erscheinung des Baus zu wahren.

Die differenzierte Verwendung des Aluminiums – als Blech, als Lamelle, als Strangpressprofil – betont die unterschiedlichen Zwecke, für die es an der Fassade gebraucht wird. Die verglaste Abschrägung des Dachrands an den Längsseiten lässt den Abstand der Hülle von der tragenden Konstruktion erkennen und



1 macht so den Sachverhalt, dass sie vor der tragenden Konstruktion hängt, deutlich.

Die zurückhaltende Verwendung von Farben im Innern, die auf eine Weiss-Grau-Silber-Skala beschränkt sind, soll vor allem helfen, zwischen dem Bau und den baulichen Massnahmen einerseits und den farbigen Maschinen und Einrichtungen andererseits zu unterscheiden.

Letztlich war die Entscheidung, den Bau nicht – wie bei Industriebauten verständlich und üblich – als Umhüllung eines funktionsneutralen Raums aufzufassen, von gestalterischen Überlegungen mitbeeinflusst.

Anstelle der kistenartigen, gleichförmigen Umhüllung auswechselbarer Funktionen treten hier Körper, die den spezifischen Zwecken angepasst sind und den unterschiedlich dimensionierten grossen Hallen entsprechen. So macht neben der unmittelbaren Anschauung der Vorgänge hinter den verglasten Fassaden auch der den Produktionsfluss nachzeichnende charakteristische Umriss den Zweck des Baus deutlich. Sein gewaltiges Volumen wurde solchermaßen gegliedert und geformt und lässt ihn nicht nur als Industriebau, sondern spezifischer als Rotationsdruckerei erkennen. v.S. F., W., E.

Mitarbeiter der Architektengemeinschaft: E. Cete, M. Cintosun, Herta Erdmann, R. Hascher, A. Heinlin, H.J. Schrade, Gesine Seidel. Objektüberwachung: H. Heinricher, E. Klotz, F. Modes, F. Wagner, H. Wollner

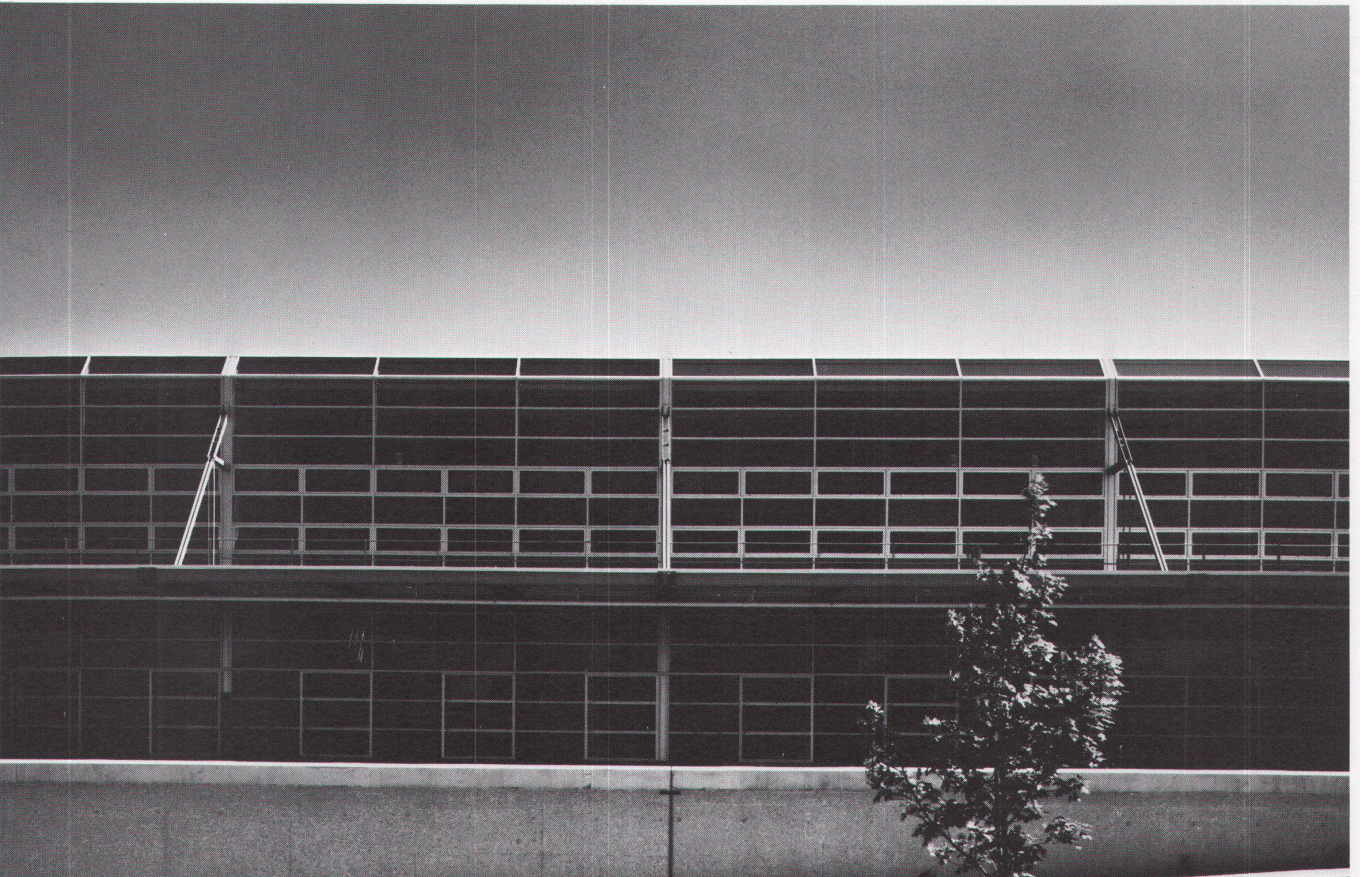
1 Ansicht von Südwesten, Rotationshalle

2 Gesamtansicht von Norden in der Nacht

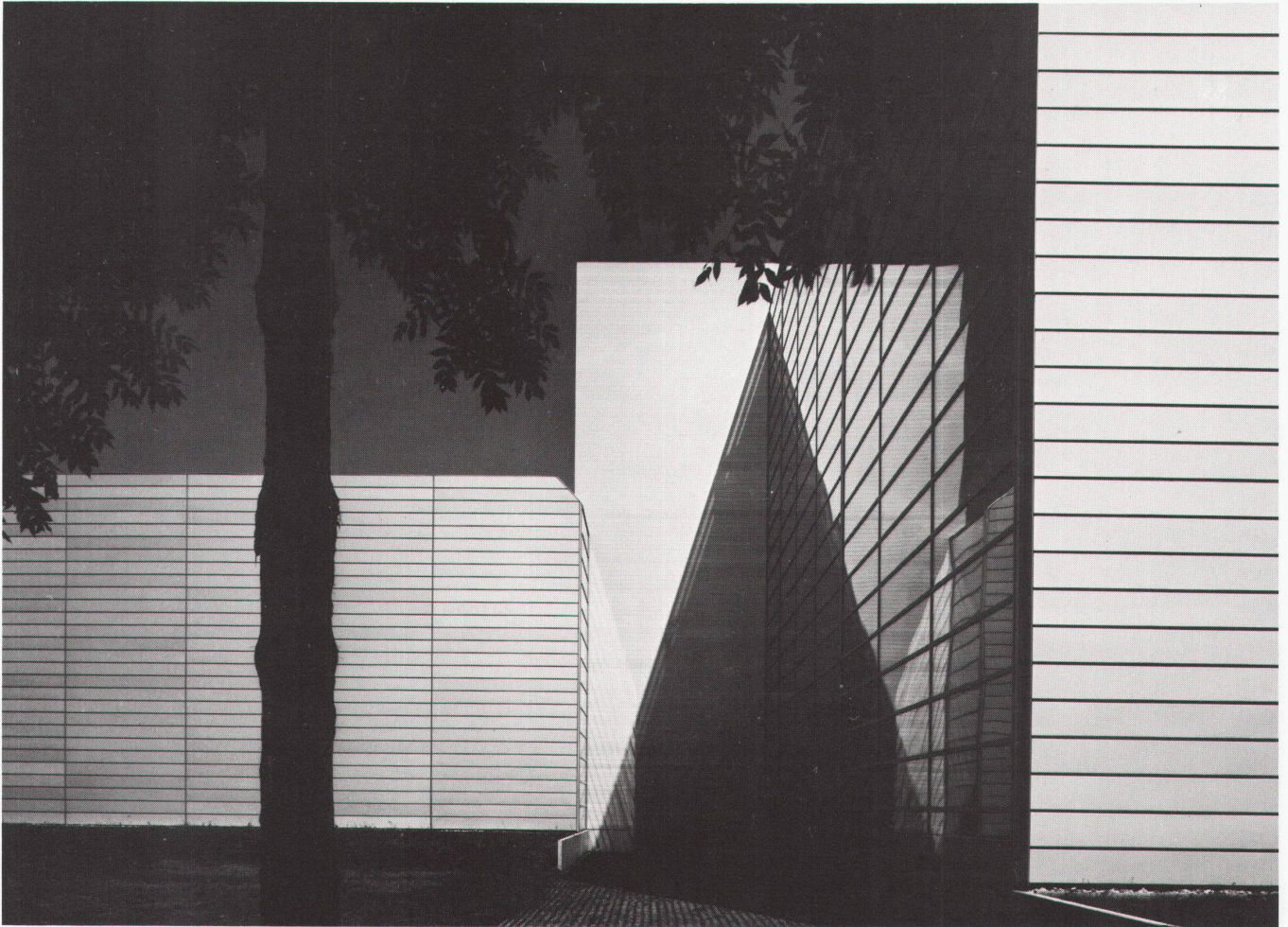
3 Detailansicht der Nordfassade



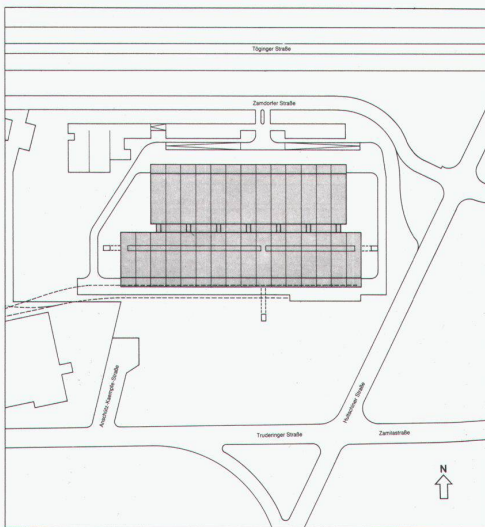
2



3

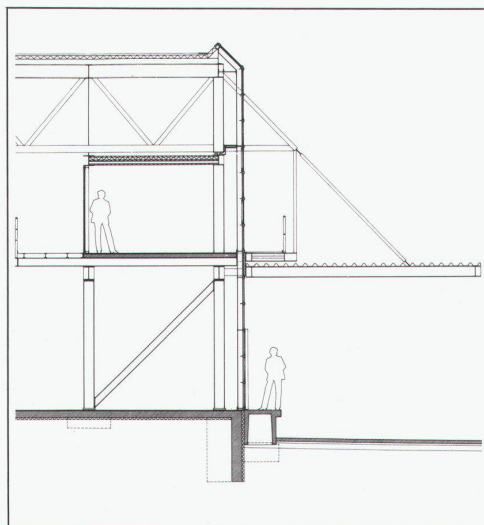


4



5

6



6

4
Teilansicht von Westen

5
Situation

6
Schnitt durch die Nordfassade

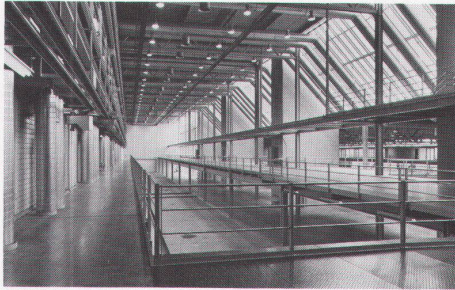
7 8 9
SZ-Rotationshalle, (Ebene 3)
AZ-Rotationshalle (Ebene 4)
Treppe (Ebene 3)

10
Blick nach Süden auf die Brandwand (Ebene 3) zwischen Rotationshalle und dem in Stahlbeton ausgeführten, 3-geschossigen, die Rotationshalle auf ganzer Länge (185 m) begleitenden Gebäudeteil

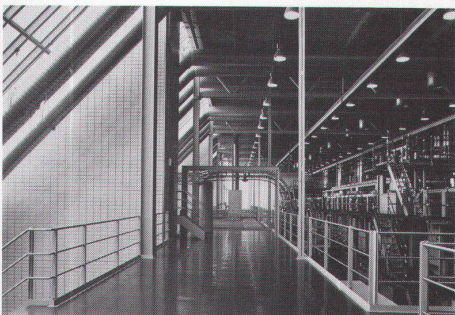
11
Ebene 1, Schnitt

12
Ebene 2, Schnitt

Fotos: Ingrid Voth-Amslinger, München



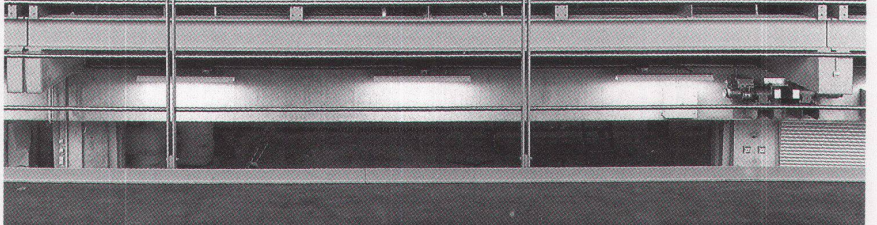
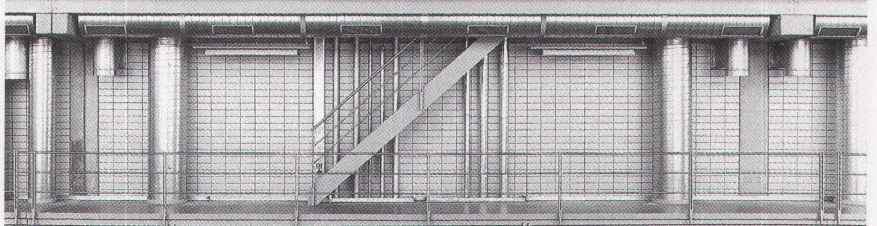
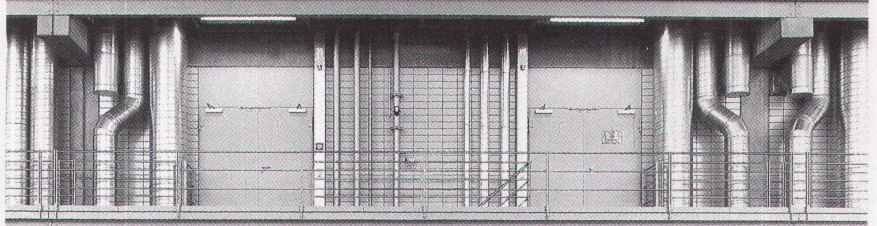
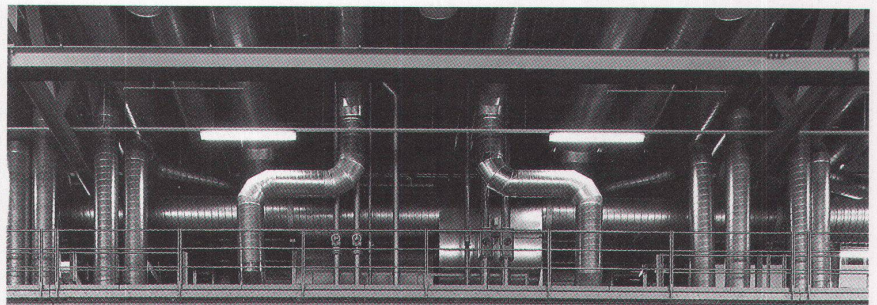
7



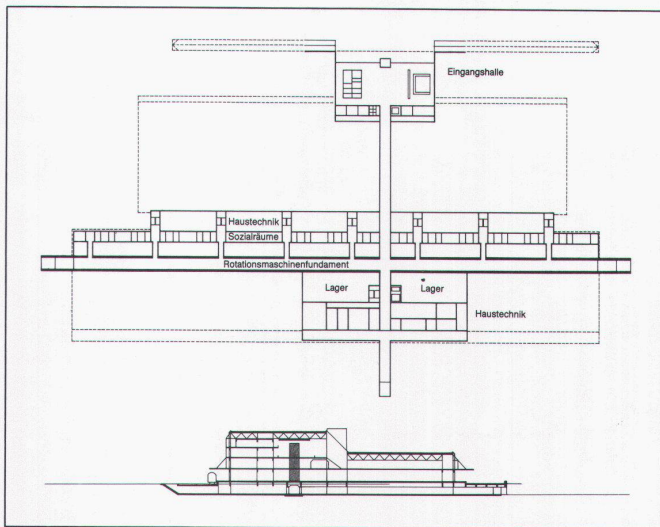
8



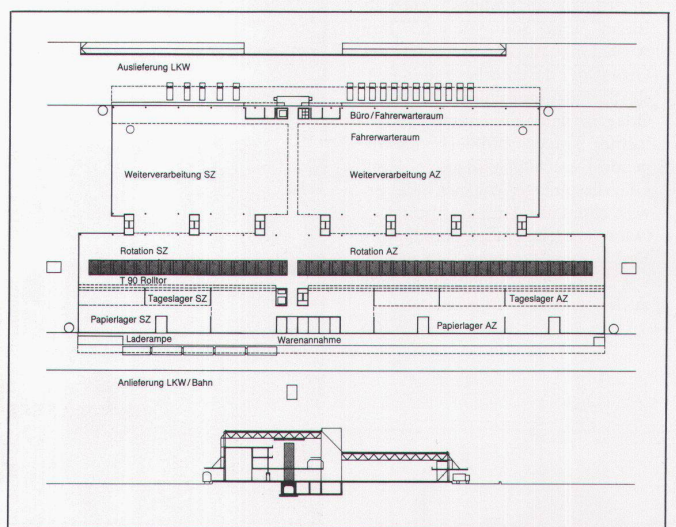
9



10



11



12